



KAPITEL 5

Die Feste feiern wie sie fallen

Es lies sich gut leben in der Daheim und dazu gehörte auch das Feiern. Der Vorstand sah sich genötigt, die Mitglieder zu ermahnen, doch bitte am richtigen Ort zu feiern. In einem Geschäftsbericht heißt es: „Wir möchten unsere Einwohner bitten, sich bei der Abhaltung von Familienfeiern und ähnlichen Anlässen freundlichst zu erinnern, dass unsere Gaststätte Genossenschaftseigentum ist und jede Unterstützung dieses Unternehmens trägt zur Sicherstellung unseres Mietsolls mit bei.“

Die Tradition der Sommerfeste, wie sie bis heute in der Siedlung gepflegt wird, ist schon älter als ein Jahrhundert. Sie stammt aus jener glücklichen Zeit, in der man jedes Jahr mindestens ein Haus fertig stellte. Otto Beetz war der Begründer dieser Tradition, ein kinderreicher Vater, den man auch „Onkel Puh“ nannte. Er organisierte 1906 das erste große Kinderfest in der Kolonie. Es begann in aller Frühe mit gewaltigen Böllerschüssen, die die Kinder der Siedlung weckten und zum Fest riefen. Aus heutiger Sicht erscheint es bemerkenswert, dass Onkel Puh

ausgerechnet ein Kinderfest organisierte, war es zu dieser Zeit doch bei Weitem nicht üblich, Kinder in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen und geselligen Lebens zu stellen.

Das Fest wurde mit den Jahren eine Angelegenheit der gesamten Siedlung. Die ganze Straße wurde am Vortag mit Girlanden geschmückt. Diese hatten die Frauen gemeinsam geflochten, nachdem die Männer das dafür nötige Grün im Wald geschlagen hatten.

Während des Festes führten die kleineren Kinder Tänze und Reigen auf, die sie vorher wochenlang einstudiert hatten. Als Lohn für ihre Darbietungen regnete es Bonbons. Für die größeren Jungen wurde ein Baumstamm aufgestellt, den man zuvor aus dem umgebenden Wald geholt und geschält hatte. An der Spitze des Baumstammes war ein Ring angebracht. An ihm waren Bleistifte, Radiergummi, Anspitzer, Hefte oder Süßigkeiten befestigt. Wer es unter dem anerkennenden Beifall und aufmunternden Zurufen der Zuschauer und Umstehenden schaffte, bis nach oben zu klettern, der konnte sich etwas vom Ring abreißen.



Für die Erwachsenen wurde eine Bohlenkegelbahn aufgebaut, später kamen eine Luftschaukel, Los- und Würfelbuden hinzu. Das sommerliche Fest, das von Jahr zu Jahr größer und attraktiver wurde, bildete alsbald für ganz Potsdam eine Art Volksfest mit Tanz, Schaustellern und Belustigungen aller Art. Es wurde auf dem Kleinen Exerzierplatz des 1. Garderegimentes durchgeführt. Aus Brettern wurde ein Tanzboden gezimmert, statt auf einer Bühne saßen die Musiker auf einem Pferdewagen. Zu dieser Zeit gab es auf dem staubigen Platz weder einen Wasseranschluss noch

Stromleitungen. Die Karussells wurden daher mit Muskelkraft betrieben, die größeren Jungs der Siedlung schoben sie an. Als Lohn gab es dann Freifahrten.

Später wurde das Fest gelegentlich mit einem Umzug eröffnet. Die Eisenbahner legten ihre Uniformen an und deren Frauen den Sonntagsstaat. Auch die Kinder wurden herausgeputzt, und so zogen die Kolonisten stolz und selbstbewusst durch die Siedlung, die sie sich selbst errichtet hatten. Der Vorstand lies ein eigenes Banner herstellen, das mit edlem Tuch und Stickereien den Zug anführte.

Festumzug 1908









Die Festtradition zieht sich über alle Jahrzehnte der Genossenschaft bis heute.

Linke Seite – Aufnahmen von Festen Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Rechte Seite – Aufnahmen aus den fünfziger Jahren.

← Otto Beetz, Begründer der Sommerfeste als „Onkel Puh“